

Nachrichten der Kirche

FOTO VON KELLY LARSEN, © IRI



In den Kursen zur Stärkung der Ehe können Ehepaare wichtige Evangeliumsgrundsätze lernen und Fähigkeiten im zwischenmenschlichen Bereich erwerben.

Von der Kirche herausgegebene Kurse sollen die Beziehungen in Ehe und Familie stärken

Eric Eames, Zeitschriften der Kirche

Da die veränderten Wertvorstellungen der Gesellschaft die traditionelle Familie schwächen, setzt sich die Kirche dafür ein, „die Familie als Grundeinheit der Gesellschaft zu bewahren und zu stärken“ („Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liabona*, Oktober 2004, Seite 49).

Die Scheidungsrate ist im Jahr 2007 weltweit zwar leicht gesunken, aber immer mehr Menschen leben in eheähnlicher Gemeinschaft, und immer mehr Kinder werden unehelich geboren. Das beweist, dass die Gesellschaft immer weniger an die traditionelle Ehe und Familie glaubt.

In dem Bemühen, diesem Trend

entgegenzuwirken, bietet die Kirche drei Kurse mit den dazugehörigen Leitfäden an. Die Mitglieder sollen dadurch leichter erfassen, welche Bedeutung die Familie der Lehre nach hat, und einfacher stabile Familienbeziehungen entwickeln und bewahren.

Die Kurse sind eine Bereicherung

Der im Jahr 2000 überarbeitete Leitfaden *Ehe und Familie* geht vor allem auf die Proklamation zur Familie ein. Der Leitfaden besteht aus zwei Teilen: Teil A, „Die Ehe stärken“, und Teil B, „Die Verantwortung der Eltern, die Familie zu stärken“. Dieser Kurs wird gewöhnlich während der

Sonntagsschule abgehalten, und die Mitglieder können entweder an einem Teil oder an beiden Teilen des Kurses teilnehmen, je nach Bedarf.

In jüngerer Zeit, 2006, gab der Familiendienst der Kirche zwei neue Anleitungen heraus, nämlich *Zur Stärkung der Ehe* und *Zur Stärkung der Familie*. Diese Kurse werden in Zweigstellen des Familiendienstes und in manchen Gemeinden und Pfählen durchgenommen, allerdings nicht während der sonntäglichen Versammlungen.

Der Sonntagsschulkurs und die Kurse des Familiendienstes haben gemeinsam, dass sowohl Ehepaare als auch Paare, die sich auf die Ehe vorbereiten, davon profitieren können. Die Abschnitte über die Familie helfen Eltern zu erkennen, wie bedeutsam ihre Aufgabe ist, Kinder „in der Zucht und Weisung des Herrn“ (Epheser 6:4) zu erziehen.

Doch es gibt auch bedeutende Unterschiede zwischen den Leitfäden. Der Leitfaden *Ehe und Familie* richtet sich vor allem an Mitglieder und befasst sich vorwiegend mit Lehren und Grundsätzen, die in den heiligen Schriften zu finden sind und von neuzeitlichen Propheten und Aposteln gelehrt werden. Er soll Mitgliedern helfen, mit ihrer eigenen Lage besser zurechtzukommen.

„Wer an diesem Kurs teilnimmt, gewinnt ein besseres Verständnis und ein Zeugnis von den göttlichen Grundsätzen, auf denen glückliche Beziehungen in Ehe und Familie beruhen“, so David Marsh, der Leiter der Lehrplanentwicklung der Kirche.

Der Leitfaden des Familiendienstes beruht zwar ebenfalls auf Evangeliumsgrundsätzen, bietet aber zusätzlich Fachkenntnisse von beispielsweise Familienberatern und

Therapeuten. Außerdem werden relevante Forschungsergebnisse erläutert, und die Teilnehmer (ob Mitglied der Kirche oder nicht) werden im Rollenspiel darin geschult, ihre Fähigkeiten im zwischenmenschlichen Bereich zu verbessern.

Zur Unterstützung der Ehe und Stärkung der Familie

Die Kurse eignen sich sehr gut dazu, Jungverheirateten und Bekehrten die Bedeutung der ewigen Familie nahezubringen und aufzuzeigen, wie man seine Familie gegen gesellschaftliche Einflüsse wappnet.

„Familien aus ganz verschiedenen Kulturkreisen, mit unterschiedlichen Traditionen und Erfahrungen schließen sich der Kirche an“, sagt Bruder Marsh. „Der Leitfaden *Ehe und Familie* hilft ihnen, das zu lernen, was der Herr über die Familie lehrt.“

Wie die Teilnehmerpaare in Sergio Navarros Kurs im Pfahl Cholula in Puebla/Mexiko berichten, hat der Leitfaden *Zur Stärkung der Ehe* in ihnen den Wunsch geweckt, ein besserer Ehepartner zu werden, und die Übungen im Rollenspiel haben ihnen geholfen, sich Techniken anzueignen, wie man Beziehungsprobleme löst.

Jede Lektion in den Leitfäden des Familiendienstes enthält drei oder mehr Übungen zur Vertiefung, anhand derer die Teilnehmer sich Ziele setzen und Evangeliumslehren in ihrem Leben umsetzen können. In dem Kapitel „Liebevoller Kommunikation“ im Leitfaden *Zur Stärkung der Ehe* trainiert der geschulte Kursleiter die Teilnehmer beispielsweise darin, wie man auf einen Vorwurf des Ehepartners reagiert, ohne sich angegriffen zu fühlen.

Bruder Navarro hat es erlebt,

dass Ehepaare, die schon an Scheidung gedacht hatten, den Beschluss fassten, zusammenzubleiben, nachdem sie die wichtigen Evangeliumsgrundsätze in Bezug auf die Familie gelernt hatten. „Es war wunderbar mitanzusehen, wie diesen Ehepaaren geholfen wurde“, meint er.

Die Propheten raten jedem Ehepaar, sich weiterhin umeinander zu bemühen

Bei Ehepaaren in der Kirche besteht die Gefahr weniger darin, dass ihre Beziehung plötzlich zerbricht, als darin, dass sie ausgelaugt ist. Dieser Zustand tritt ein, wenn die Flamme der Liebe vernachlässigt und dadurch geschwächt wird. Im Kurs *Ehe und Familie* wird aufgezeigt, wie wichtig es ist, sich in der Ehe weiterhin umeinander zu bemühen – das heißt, sich Zeit füreinander zu nehmen und auf einfache Weise Zuneigung zu zeigen.

Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat gesagt: „Man [kann] ... nicht erwarten, dass die Liebe für immer anhält, wenn sie nicht ständig mit Liebe, Wertschätzung und Verehrung, Dankbarkeit und Selbstlosigkeit genährt wird.“ („Einigkeit in der Ehe“, *Liabona*, Oktober 2002, Seite 40.)

Teilnehmende Eltern finden neue Kraft

Der Leitfaden *Zur Stärkung der Familie* und der die Eltern betreffende Teil des Leitfadens *Ehe und Familie* bauen auf den Lektionen über die Ehe auf: Hier wird Ehepaaren geholfen, einig darin zu sein, wie sie ihre Kinder erziehen und was sie ihnen beibringen. Laut Schwester Marta Tilley, Missionarin für den Familiendienst im Pfahl Lakeland in Florida, führen unterschiedliche Erziehungsmethoden zu Misstrauen

und Uneinigkeit bei den Eltern und zu einem Chaos bei den Kindern.

Beide Leitfäden fördern die Einigkeit der Eltern und beschreiben positive Erziehungsmethoden, unter anderem wie man den Familienabend und einen Familienrat durchführt. Der Leitfaden *Zur Stärkung der Familie* trägt vor allem dazu bei, dass Eltern ihre Kinder besser verstehen und dadurch Probleme mit Liebe und Geduld lösen können.

„In diesen Kursen lernt man, wie man Evangeliumsgrundsätze anwendet und als Vater oder Mutter mehr Erfolg hat“, meint Schwester Tilley.

Die Kursleiter haben festgestellt, dass die innere Bereitschaft und die aktive Mitarbeit der Teilnehmer die wahre Stärke der beiden Kurse ausmachen. Jeder Kurs spornt zum offenen Dialog und Erfahrungsaus-

Näheres zum Thema

Der Leitfaden *Ehe und Familie* ist in insgesamt 38 Sprachen über den Versand erhältlich. Weitere 17 Sprachen sind in Arbeit.

Die Leitfäden des Familiendienstes der Kirche sind derzeit in Englisch, Portugiesisch und Spanisch erhältlich. Sie werden außerdem ins Deutsche, Japanische, Russische, Schwedische und Ukrainische übersetzt. Führungskräfte in Gemeinde und Pfahl, die einen Kurs durchführen wollen, wenden sich bitte an eine Zweigstelle des Familiendienstes. Falls es in Ihrem Gebiet keine solche Zweigstelle gibt, wenden Sie sich bitte unter parrsd@ldsfamilyservices.org an Sharon Parr. ■

tausch an, sodass alle Ehepaare voneinander lernen können, wie man mit etwas fertig werden kann.

Nach Abschluss des Kurses ist den

Teilnehmern noch mehr bewusst, dass der himmlische Vater sie liebt und in jedem Lebensbereich eine Rolle spielt. ■

Präsident Monson trifft den Präsidenten Panamas

Nach dem Weihungsgottesdienst für den Panama-Stadt-Tempel in Panama am Sonntag, dem 10. August 2008, kam Präsident Thomas S. Monson in Begleitung weiterer Führer der Kirche am Montag mit dem Präsidenten Panamas, Martín Torrijos, und dessen Frau, Vivian Fernández de Torrijos, zusammen.

Präsident Torrijos stellte Fragen zum Tempelbau und zur Weihung, die Präsident Monson gern beantwortete. Außerdem nahm Präsident Monson den Dank des Staatsoberhauptes von Panama für das humanitäre Engagement der Kirche in Panama entgegen. Besonderes Interesse weckten die zahlreichen

Projekte, die Kindern zugutekommen, beispielsweise die Verteilung von Rollstühlen, die Impfinitiativen gegen Masern und Polio sowie Projekte gegen den Analphabetismus.

Frau Torrijos, die den Tempel während der Tage der offenen Tür besichtigt hatte, erzählte von ihren Eindrücken vom Tempel und von den Mitgliedern der Kirche, die sie durch das Gebäude geführt hatten.

Im Laufe des Gesprächs erklärte Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, dass der Tempel für die Mitglieder der Kirche Jesu Christi in

Panama von großem Wert sei, und unterstrich, dass der Tempel allen Bewohnern des Landes Kraft und Segen bringen würde.

Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel sprach kurz an, wie bedeutend der Panama-Kanal für die Welt sei und welchen Nutzen der Bau und Betrieb des Kanals mit sich gebracht habe. Er habe den Eindruck, dass auch der Panama-Stadt-Tempel zu einem wichtigen Bestandteil des Landes werden würde.

Präsident Monson überreichte Präsident Torrijos und dessen Gattin eine Skulptur, die die ersten Schritte eines Kindes darstellt, und erläuterte seine Interpretation des Kunstwerks. Die Botschaft sei, dass Beziehungen mit kleinen Schritten beginnen – indem wir voneinander lernen und einander stärken.

Die erste Gemeinde in Panama wurde 1941 gegründet. Heute gibt es in Panama über 41 000 Mitglieder der Kirche. ■



Präsident Dieter F. Uchtdorf, seine Frau Harriet, Panamas Präsident Martín Torrijos, seine Frau Vivian, Präsident Thomas S. Monson, seine Tochter Ann M. Dibb, Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen, Elder Richard G. Scott, Mary Ann Clarke und Elder Don R. Clarke.

FOTO © PRÄSIDIAT DER REPUBLIK PANAMA

Die Kirche schickt Atmit nach Äthiopien

Die Kirche hat über drei Monate verteilt insgesamt über 635 Tonnen Atmit nach Äthiopien geschickt. Die letzte Ladung dieser speziellen Nahrungsergänzung für extrem Unterernährte traf im November 2008 in dem von Dürre geplagten Land ein.

Mindestens 14 Millionen Äthiopier brauchten dringend Nahrungsmittel oder finanzielle Hilfe. Die Krise war zwar vor allem einer lang anhaltenden Dürre zuzuschreiben, die mancherorts die ganze Ernte vernichtet hatte, doch obendrein machten dem Land hohe Lebensmittelpreise, eine Reihe weiterer Naturkatastrophen und ein Aufstand in der Region Somali zu

schaffen, durch den die Versorgung mit Lebensmitteln unterbrochen wurde.

Da die Kirche während der Dürre im Jahr 2003 schon einmal umfangreich Hilfe geleistet hatte, kamen die äthiopischen Behörden abermals mit der Bitte um Hilfe auf sie zu. Die Kirche ließ daraufhin dem Land mehr als 30 Container Atmit zukommen. Von Ende August bis Ende Oktober wurden jede Woche fünf Container nach Äthiopien verschickt. Der Transport einer Ladung dauerte etwa sechs bis acht Wochen.

Wie im Jahr 2003 arbeitete die Kirche eng mit *Project Mercy* zusammen, einem privaten Hilfswerk, das in Äthiopien bereits Erfahrung hat. Die Mitarbeiter von *Project Mercy* überwachten in enger Zusammenarbeit mit den äthiopischen Behörden die Auslieferung.

Atmit besteht aus Hafermehl, Milchpulver, Zucker, Salz, Vitaminen und mineralischen Aufbaustoffen, die mit Wasser und Öl vermischt werden, bis sie die Konsistenz einer Sahnesoße erreicht haben. Das Mittel hat sich als äußerst wirksam bei extremer Unterernährung erwiesen.

1985 schickte die Kirche das erste Mal Nahrungsmittel nach Äthiopien, als eine ganzjährige Dürre herrschte, die über eine Million Menschen das Leben kostete. Während der schweren Nahrungsmittelknappheit im Jahr 2000 wurde Getreide von kircheneigenen Bauernhöfen in England von britischen Mitgliedern in Säcke abgefüllt und nach Äthiopien verschickt. 2003 half die Kirche in Krisengebieten mit über 4500 Tonnen Lebensmittel. ■

Die Kirche unterstützt staatliches Programm im Kongo

Mit Hilfe des humanitären Dienstes der Kirche erreichen die Impfkampagnen zur Vorbeugung von Infektionskrankheiten in Afrika nicht nur die Hauptstädte, sondern sogar die abgelegensten Dörfer.

In der Demokratischen Republik Kongo, wo jedes Jahr eines von fünf Kindern an einer vermeidbaren Krankheit stirbt, unterstützte die Kirche eine Impfkampagne, um der allgemeinen Entwicklung Einhalt zu gebieten.

„Die Kindersterblichkeit im Kongo ist sehr hoch, da sich niemand gesundheitliche Vorsorge leisten kann und man oft erst dann Hilfe sucht, wenn es schon zu spät ist“, meint Schwester Marilyn Barlow, Missionarin im humanitären Dienst, die mit ihrem Ehemann Farrell in der Demokratischen Republik Kongo tätig ist. „Selbst unter den Mitgliedern der Kirche findet man kaum eine Familie, die nicht mindestens ein Kind verloren hat, und manche haben viele Kinder verloren.“

Das ist vor allem auch deshalb tragisch, weil ein einfacher, preiswerter Impfstoff vielen das Leben hätte retten können. Im Jahr 2007 beteiligten sich ehrenamtliche Helfer des humanitären Dienstes der Kirche daran, das staatliche Impfprogramm gegen Masern publik zu machen. Infolgedessen wurden über 670 000 Kinder gegen Masern geimpft.

Die zuständigen Beamten des kongolesischen Gesundheitsamtes



Die Kirche sandte 635 Tonnen Atmit in das vom Hunger geplagte Äthiopien.



Elder Farrell Barlow übergibt Dr. Charlotte Ngokaba (Mitte) und Dr. Edward Nginda von der Demokratischen Republik Kongo Informationsmaterial.

waren so beeindruckt von der Art und Weise, wie die Kirche für die Impfung Werbung machte – unter anderem im Radio und im Fernsehen –, dass sie um Unterstützung für ein weiteres Projekt baten.

2008 übernahm die Kirche die Produktionskosten für aktuelles

Informationsmaterial (Poster und Flipcharts), um den Staat bei der Schulung von Fachpersonal zu unterstützen und Mütter darüber aufzuklären, wie wichtig es ist, ihre Kinder gegen Masern, Polio, Tetanus und Tuberkulose impfen zu lassen.

„Die Spende [der Kirche] hilft

uns, Familien aufzuklären und für ihre Gesundheit zu sorgen“, sagt Dr. Charlotte Ngokaba, die Leiterin des staatlichen Impfprogramms im Kongo.

Seit 2003 haben fast 60 000 ehrenamtliche Helfer der Kirche mit der WHO, UNICEF, dem amerikanischen Roten Kreuz und den örtlichen Gesundheitsämtern zusammengearbeitet, um die Todesfälle durch Masern zu verringern.

Dem Bericht der Weltgesundheitsorganisation zufolge zahlen sich diese Bemühungen aus. Seit 1999 sterben 93% weniger Menschen in Afrika an Masern. Weltweit sind es 73% weniger Masern-Todesfälle, im Jahr 1999 waren es noch fast 900 000, im Jahr 2006 schätzungsweise 242 000. ■

Die Kirche hilft Überschwemmungsopfern in Osteuropa

Das Gebiet Europa Ost erhielt am 22. August 2008 vom humanitären Dienst der Kirche Gelder für den Kauf von Hilfsgütern. Damit wurde den Hunderttausenden geholfen, die von der schwersten Überschwemmung seit 200 Jahren betroffen waren.

In der Ukraine, der Republik Moldau und Rumänien kamen mindestens 65 Menschen ums Leben, und fast 90 000 Häuser wurden durch das Hochwasser beschädigt. Manche Einwohner flohen aus dem Gebiet, andere blieben.

„Manche sitzen einfach in ihrem Garten, schauen ihr Haus an und weinen“, berichtet Elder Austin Hinkle, der als Vollzeitmissionar mit seiner Frau, Susan Hinkle, in der Ukraine-Mission Kiew dient.

Die Mitglieder der Kirche und die Missionare, die in der Nähe der

betroffenen Gebiete leben, taten sich zusammen und begaben sich in die von der Überschwemmung betroffenen Ortschaften, um bei den Aufräumarbeiten zu helfen. Die Mitglieder stellten auch Hygienepäckchen und Reinigungskits zusammen, um sie vor Ort zu verteilen.

„Am meisten verloren haben die

ganz einfachen Menschen, die aber sehr dankbar sind“, erzählt Schwester Connie Durrance, die als Fachberaterin für Wohlfahrt arbeitet.

Mitglieder der Kirche haben Überschwemmungsopfern auch geholfen, ihre Häuser zu reparieren. Manche der Häuser bestehen vorwiegend aus Lehm und Stroh. Elder Hinkle



Eines der 90 000 Häuser, die durch das Jahrhunderthochwasser in Osteuropa beschädigt wurden.

sagte, die Überschwemmung habe auch manche Wintervorräte beschädigt.

Wolkenbruchartige Regenfälle Ende Juli, die fast eine Woche

andauerten, hatten zu der Überschwemmung geführt. Flüsse traten über die Ufer und überschwemmten Häuser, Brücken und Straßen. Die Überschwemmung

ruinierte außerdem über 90 000 Hektar Ackerland.

Den ganzen August und bis in den September hinein trafen Hilfsgüter in den Städten und Dörfern ein. ■

Schwester Thompson spricht sich bei landesweiter Konferenz für Adoption aus

Als junge Sozialarbeiterin war Barbara Thompson, Zweite Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft, sehr unglücklich, als eine Kollegin die Ansicht vertrat, dass eine Abtreibung für schwangere Mädchen, die nicht in der Lage sind, ihr Kind großzuziehen, eine gute Wahl sei.

Sie erklärte ihrer Kollegin, dass von einer Adoption sehr viel mehr Menschen profitierten.

„Ich habe gesehen, wie positiv es sich im Leben junger Eltern auswirkt, wenn sie ihr Kind liebevoll zur Adoption freigeben“, sagte Schwester Thompson auf der landesweiten Konferenz der Organisation *Families Supporting Adoption* (FSA), die am 8. und 9. August 2008 in Layton/Utah stattfand.

Mehrere Bundesstaaten und fünf kanadische Provinzen hielten eigene Regionalkonferenzen der FSA ab, und Schwester Thompsons

Grundsatzrede in der Hauptversammlung am 9. August wurde auch dorthin übertragen.

Mit einer ganzen Reihe von Workshops und Podiumsgesprächen trug die Konferenz dazu bei, leiblichen Müttern und adoptionswilligen Ehepaaren das Adoptionsverfahren näherzubringen.

Dan und Aranne Urbancic aus der Gemeinde Palo Verde im Pfahl Lake Mead in Henderson/Nevada fanden, dass die Zuhörer bei allen Präsentationen offene, ehrliche Antworten erhielten. Ein Ehepaar, das die Konferenz in Layton besuchte und gern ein Kind adoptieren will, war auch von der Fachkenntnis der Referenten beeindruckt.

„Man merkte, dass sie mit der Situation vertraut sind und nicht einfach nur aus einem Buch vorlesen“, meint Bruder Urbancic.



FOTO VON BUSATH PHOTOGRAPHY

Barbara Thompson

Die FSA wird vom Familiendienst der Kirche unterstützt. Ihr Ziel ist es, eine positive Einstellung zur Adoption zu fördern und leibliche Mütter, adoptierwillige Familien und Befürworter der Adoption zu unterstützen. ■

IN DEN NACHRICHTEN

Gemeindehaussuche auf LDS.org jetzt aktualisiert

Seit 20. August 2008 findet Sman unter maps.lds.org oder LDS.org eine verbesserte Version der Gemeindehaussuche (klicken Sie auf **About the Church, Find a Meetinghouse**), ebenso zu finden auf Mormon.org (klicken Sie auf **Worship with Us**).

Das verbesserte Programm enthält

auch Funktionen der Suchmaschinen von Google und Microsoft, durch die der Nutzer Entfernungen, die Lage des Gemeindehauses und eine aktuelle Karte einsehen kann.

Larry Richman, Leiter der Internetkoordinierung, sagte, im Vergleich zur bisherigen Version biete die neue dem Nutzer eine

genauere Routenbeschreibung zu den Gemeindehäusern in aller Welt.

Die Internetseite, auf die man auch von Mobilgeräten aus zugreifen kann, listet mehrere Gemeinden in der Nähe auf, auch anderssprachige Gemeinden und Zweige sowie Einheiten für junge alleinstehende Erwachsene. ■

Immer mehr Internetseiten der Länder

Am 4. August 2008 wurden im Internet neue Länderseiten der Kirche gestartet, und zwar für die Länder der Pazifikregion auf Englisch und für Tahiti auf Tahitianisch.

Die Website für Tahiti, zu finden unter www.sdj.org.pf, enthält Beiträge und Informationen, die für das Gebiet von Interesse sind, wie Botschaften von der Gebietspräsidentschaft, die Geschichte der Kirche in dieser Gegend, Nachrichten, Aktionen und Veranstaltungstermine.

Inzwischen gibt es 64 Länderseiten, weitere (Kroatien, Ungarn, Belgien, Portugal, Philippinen, Paraguay und Uruguay) sind im Aufbau. Der Link zu den verschiedenen Länderseiten ist auf LDS.org unter „About the Church“ zu finden. ■

Buch Mormon auf Singhalesisch erschienen

Die Übersetzung und Produktion des Buches Mormon auf Singhalesisch, eine der offiziellen Landessprachen Sri Lankas, wurde im August 2008 abgeschlossen.

Die Verteilung der singhalesischen Übersetzung des Buches Mormon an die Gemeinden begann im September. Seit 1983 hatten die Mitglieder der Kirche dort nur Ausschnitte aus dem Buch Mormon in ihrer Sprache zur Verfügung. Es gibt über 16 Millionen Menschen, die Singhalesisch sprechen.

In Sri Lanka, das vor der Süd-

Mitglieder der Kirche erhalten freien Zugang zu Abbildungen von Volkszählungsunterlagen mehrerer Partnerorganisationen

Über FamilySearch.org werden Mitglieder der Kirche freien Zugang zu Abbildungen von Volkszählungsunterlagen haben, die von Partnerorganisationen wie Ancestry.com und Findmypast.com zur Verfügung gestellt wurden, wenn FamilySearch im Jahr 2009 auf seiner Internetseite ein System zur Überprüfung der Mitgliedschaft für registrierte Nutzer installiert hat. Darüber hinaus erhalten alle, die bei FamilySearch ehrenamtlich mitarbeiten, wie etwa bei der Indexierung, oder die selbst jedes Vierteljahr eine bestimmte Menge Angaben einreichen, ebenfalls freien Zugang. Alle Daten, die von ehrenamtlichen Helfern bei FamilySearch indexiert werden, werden weiterhin der Öffentlichkeit frei zugänglich sein.

Pilot-Internetseite von FamilySearch umfasst beinahe eine halbe Milliarde Namen

Mit über 467 Millionen Namen trägt die Pilotseite *Record Search* (Urkundensuche) dazu bei, dass über FamilySearch immer mehr genealogische Aufzeichnungen eingesehen werden können. In letzter Zeit wurden auf der Seite pilot.familysearch.org 46,3 Millionen Namen und 1,2 Millionen Abbildungen hinzugefügt, als die US-Volkszählungsunterlagen aus dem Jahr 1850 aktualisiert wurden und die US-Volkszählungsunterlagen aus dem Jahr 1870 um weitere 15 Staaten erweitert wurden. Auch die Unterlagen der Volkszählung in Mexiko aus dem Jahr 1930 wurden aktualisiert. Außerdem wurden Unterlagen der Volkszählung in England aus den Jahren 1841 und 1861 veröffentlicht, mit einem Link zu Abbildungen unter Findmypast.com.

ostküste Indiens liegt, leben über 20 Millionen Menschen. Das Land gehört zur Mission Singapur. Am 2. März 1979

FamilySearch und Ancestry.com arbeiten bei Veröffentlichung der Unterlagen von US-Volkszählungen zusammen

FamilySearch und Ancestry.com haben einander genealogische Unterlagen zur Verfügung gestellt, um neue Verzeichnisse und Abbildungen der Sammlung von US-Volkszählungsunterlagen aus den Jahren 1790 bis 1930 online zu veröffentlichen. Im Juli 2008 stellte FamilySearch der Partnerorganisation Ancestry.com verbesserte digitale Kopien der Originalunterlagen der Volkszählungen zur Verfügung. Ancestry.com wiederum überließ FamilySearch Kopien der bereits erstellten Verzeichnisse. FamilySearch wird nun die eigenen Verzeichnisse um diejenigen von Ancestry.com ergänzen und damit umfangreichere Verzeichnisse der Volkszählungsunterlagen erstellen, die mit weiteren Feldern für die Suchfunktion ausgestattet werden.

FamilySearch arbeitet mit Partnerorganisationen an der Aufbereitung von britischen Volkszählungsunterlagen

Im Juli 2008 tat sich FamilySearch mit drei britischen Organisationen zusammen, um zahlreiche Volkszählungsunterlagen aus England und Wales ins Internet zu stellen. Findmypast.com, The Origins Network und Intelligent Image Management erstellten gemeinsam mit FamilySearch Online-Verzeichnisse der Volkszählungen in England und Wales aus den Jahren 1841 bis 1901. Derzeit sind Volkszählungsunterlagen von 1841 und 1861 über FamilySearch.org und Findmypast.com zugänglich. Das Projekt ist noch in Arbeit, weitere Jahrgänge werden folgen. ■

wurde die Kirche in Sri Lanka offiziell anerkannt. Die zweite offizielle Landessprache in Sri Lanka ist Tamil. ■



Zusätzliche Anregungen für das Miteinander, Januar 2009



Hier finden Sie zusätzliche Anregungen für das Miteinander. Die PV-Führungskräfte können sie zusätzlich zu dem Material verwenden, das in dieser Ausgabe des Liahonas abgedruckt ist. Das entsprechende Thema und die dazugehörigen Anleitungen und Aktivitäten finden Sie unter „Ich habe einen Vater im Himmel, der mich liebt“ auf Seite KL4 und KL5 im beiliegenden Kleinen Liahona.

1. Sagen Sie gemeinsam Lehre und Bündnisse 138:56 auf, und ersetzen Sie dabei die Wörter *sie* und *ihre* durch *wir* und *unsere*. Wir lebten beim himmlischen Vater, und uns wurden Aufgaben übertragen. Zeigen Sie Bilder von Gestalten aus den heiligen Schriften, denen im vorirdischen Leben bestimmte Aufgaben übertragen wurden, damit sie mithelfen konnten, das Werk des himmlischen Vaters zu vollbringen (Beispiele: Jesus, Maria – die Mutter Jesu, Adam und Eva, Johannes der Täufer, Joseph Smith). Fertigen Sie Wortstreifen an, worauf die Aufgabe steht, die diese

Menschen auf der Erde erfüllt haben. Reichen Sie die Wortstreifen in einem Beutel herum, während die Pianistin das Lied „Ich befolge Gottes Plan“ (*Liederbuch für Kinder*, Seite 86) spielt. Wenn die Musik aufhört, darf das Kind, das den Beutel gerade in der Hand hat, einen Wortstreifen vorlesen und das passende Bild suchen.

Bitten Sie die Kinder, in ihrer Klasse darüber zu sprechen, welche Aufgabe sie vielleicht einmal erfüllen werden (Beispiele: Missionar, Vater, Mutter, PV-Lehrerin, Bischof). Die Klassen sollen dann mit ihrer Lehrerin oder ihrem Lehrer besprechen, was sie jetzt schon unternehmen können, um sich auf diese Aufgabe vorzubereiten, und welche Aufgaben sie vielleicht sonst noch erwarten. Fertigen Sie verschiedenfarbige Wortstreifen an, auf denen je eine Aussage aus dem Lied „Ich befolge Gottes Plan“ steht, die aufzeigt, was wir jetzt schon unternehmen können, um uns auf unsere Aufgaben vorzubereiten (Beispiele: „Nun streb ich nach Führung durch Gott“, „ich befolge Gottes Plan“, „ich bin fleißig“, „bete viel“). Alle Kinder, die etwas in der Farbe des Wortstreifens anhaben, sollen aufstehen, wenn diese Worte gesungen werden. Geben Sie Zeugnis, wie wichtig es ist, dass wir uns jetzt schon auf die Aufgaben

vorbereiten, die uns gegeben wurden.

2. Schreiben Sie an die Tafel: „Die Familie ist von Gott eingerichtet.“ Die Kinder sollen den Satz gemeinsam aufsagen. Wischen Sie ein Wort weg, dann lassen Sie die Kinder den Satz nochmals aufsagen. Wischen Sie ein Wort nach dem anderen weg und lassen Sie die Kinder den Satz aufsagen, bis kein Wort mehr an der Tafel steht. Fragen Sie: „Was meint ihr, warum der himmlische Vater es so vorgesehen hat, dass wir in einer Familie leben?“ Lassen Sie eine der älteren Klassen aufstehen und die erste Zeile des Refrains des Liedes „Die Familie ist von Gott“ singen (*Liahona*, Oktober 2008, Seite KL12). Fragen Sie: „Inwiefern kann die Familie uns helfen, dass wir uns so entwickeln, wie Gott es möchte?“ Zeigen Sie ein Bild von Joseph Smiths Familie (3-7 von den Bildern zum *PV-Leitfaden* 3).

Lesen Sie gemeinsam Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:22,50. Weisen Sie darauf hin, dass Joseph Smiths Vater ihn unterstützt und ihm geholfen hat, seine Mission zu erfüllen. Laden Sie im Voraus, nachdem Sie die Genehmigung des Bischofs oder Zweigpräsidenten eingeholt haben, mehrere Erwachsene oder Kinder ein, die ein positives Erlebnis erzählen, wie die Liebe und Unterstützung

ihrer Familie ihnen einmal geholfen hat. Teilen Sie Papier und Stifte aus und bitten Sie alle Kinder, aufzuschreiben oder ein Bild davon zu malen, was sie diese Woche tun wollen, um zu einer liebevollen Atmosphäre in der Familie beizutragen. Lassen Sie sie auf das gleiche Blatt schreiben: „Die Familie ist von Gott eingerichtet.“ ■



GEMALDE VON GARY KAPP © 2002



BOTSCHAFT VON DER GEBIETSPRÄSIDENTSCHAFT

Das Streben nach ewiger Wahrheit

Elder Robert C. Oaks

Als ich 1960 meine Ausbildung zum Piloten machte, gab ich mir große Mühe, erfolgreich zu sein, denn ich wollte gern Kampfpilot werden.

Eines Tages fiel ich durch eine wichtige Flugprüfung und befürchtete, man würde mich von der Pilotenschule verweisen. Ich war sehr enttäuscht. Sechs Jahre lang hatte ich daran gearbeitet, es so weit zu bringen, und nun sollte ich mein Ziel nicht mehr erreichen.

Doch ich bekam noch eine Chance. Ich strengte mich noch mehr an, bewältigte meine früheren Schwierigkeiten und bestand die Pilotenausbildung. Ich schlug mich sogar so gut, dass ich eine Ausbildung als Kampfpilot beginnen konnte.

Ich lernte, dass man, um die Pilotenausbildung erfolgreich abzuschließen, die wesentlichen Grundlagen des Fliegens beherrschen muss, wie zum Beispiel Witterung und Schub und die aerodynamischen, physikalischen und chemischen Bedingungen. Zuerst muss man natürlich lernen, wie man die Steuerung des Flugzeugs bedient – den Steuerknüppel, die Drosselklappen und das Ruder –, damit man das Flugzeug auch ans gewünschte Ziel bringt. All dies ist erforderlich, um ein großes oder kleines Luftfahrzeug führen zu können. Wenn man die Grundregeln des Fliegens nicht lernt, kann man in große Schwierigkeiten geraten.

In der US-Luftwaffenakademie steht eine Statue mit einer sehr eindrucksvollen Inschrift, die diesen Grundsatz anspricht: „Auf dem Flug durchs Leben wird man durch die

Macht der eigenen Erkenntnis oben gehalten.“

Diese Aussage ist sehr treffend, ganz unabhängig davon, in welchem Betätigungsfeld wir uns befinden. Sie gilt für den Chirurgen, den Sportler, den Automechaniker, den Zimmermann und den Metzger. „Weiß er, was er tut?“ Jeder weltliche Erfolg beruht darauf, dass man „weiß, was man tut“.

Wenn dies schon für die Welt gilt, um wie viel mehr gilt es dann für die Ewigkeit? Stimmt: Es ist sehr wichtig, die wesentlichen, ewigen Grundsätze des Evangeliums zu verinnerlichen, die es uns ermöglichen, auf sicherem Weg zurück in die Gegenwart unseres himmlischen Vaters zu gelangen.

Das ist eine Aufgabe fürs Leben. Man lernt nicht einfach die Glaubensartikel und ein paar Schriftstellen auswendig, läuft leichtfüßig durchs Leben und alles andere ergibt sich dann schon von selbst wie in einem guten Tarzan-Film. Das ganze Leben hindurch stehen wir schwierigen Fragen gegenüber, die uns abverlangen, die Regeln Gottes für den Flug in die Ewigkeit immer wieder zu verinnerlichen.

Es gibt wunderbare Schriftstellen, die diesen Grundsatz verdeutlichen. Ein paar davon möchte ich Ihnen kurz erläutern.

Ich beginne mit Lehre und Bündnisse 93:36: „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz oder, mit anderen Worten, Licht und Wahrheit.“ Diese klare, eindrucksvolle Aussage gewährt uns einen Einblick in einen wichtigen Wesenszug unseres himmlischen Vaters. Die Grundlage seiner Herrlichkeit sind Intelligenz, Wahrheit und Licht. Und wir wissen, wie wir



Elder Robert C. Oaks

uns Wahrheit und Licht aneignen – indem wir in den Schriften studieren, beten und uns darum bemühen. Wir erhalten dies in einem viel kleineren Maße, aber wir können beides – nach und nach – erlangen.

Allerdings neigen wir dazu, die Dinge nach unserem gegenwärtigen Kenntnisstand zu beurteilen. Präsident Brigham Young rückte es in ein etwas anderes Licht. Ich zitiere: „Solange ich lebe und auch wenn ich in der Geisterwelt ankomme, werde ich nicht aufhören, zu lernen; aber ich werde dort leichter lernen, und wenn ich meinen Körper zurückbekomme, werde ich noch tausendmal mehr in tausendmal weniger Zeit lernen; und auch dann habe ich nicht vor, mit dem Lernen aufzuhören, sondern werde meine Forschungen weiter betreiben.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young*, Seite 195.) Er veranschaulicht uns hier ganz deutlich einen großartigen und wichtigen Gedanken: Wir müssen unser ganzes Leben lang lernen.

Eines der machtvollsten Merkmale

des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi ist, dass es auf Wahrheit beruht. Es verkörpert und umfasst alle Wahrheit – sowohl diejenige, die wir für gewöhnlich als zeitlich und weltlich betrachten, als auch die himmlische und ewige Wahrheit.

Johannes 8:32 ist eine weitere wichtige Schriftstelle, worin von Wahrheit die Rede ist: „Ihr [werdet] die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch befreien.“ Jeder möchte frei sein, und der Herr erklärt uns hier, wie wir das erreichen können: indem wir die Wahrheit erkennen! Aber wie schaffen wir das? Kommen wir auf die Flugzeuge zurück. Jahrtausendlang konnte der Mensch vom Fliegen nur träumen. Viele stellten die verrücktesten Sachen an – sie bastelten sich Flügel und sprangen von hohen Klippen oder Türmen – und bezahlten dafür mit dem Tod. Ihre Ideen waren interessant und faszinierend, aber nicht sehr produktiv. Als sich der Mensch jedoch mehr Erkenntnis und Wahrheit aneignete, begriff er allmählich die physikalischen Gesetze der Schwerkraft, Aerodynamik, Metallurgie und Verbrennung. Orville und Wilbur Wright fügten diese Wahrheiten zusammen – und siehe da, sie erlangten Freiheit: die Freiheit zu fliegen und die Anziehungskraft der Erde zu überwinden.

Kehren wir nun zu den wesentlicheren, ewigen Wahrheiten zurück und wie wir durch unsere Kenntnis von ihnen Freiheit erlangen. Wenn ich einsehe, dass Tabak nicht für den Körper ist, befreie ich mich von den zerstörerischen Auswirkungen, denen mein Körper ausgesetzt wäre. Ich kann schneller laufen, tiefer tauchen und bin leistungsfähiger als meine rauchenden Bekannten.

Dasselbe gilt auch für alles andere,

was im Wort der Weisheit aufgezählt wird: Alkohol, Drogen, Kaffee und schwarzen Tee. Wenn wir uns von diesen Substanzen fernhalten und nach dieser Wahrheit leben, sind wir frei von schlechtem Atem, schlechten Zähnen, einer schlechten Lunge, einem schlechten Herzen und schlechten Freunden. Wir erlangen durch diese Wahrheit tatsächlich Freiheit.

Wichtiger ist jedoch, dass wir jede einzelne Evangeliumswahrheit betrachten können und bei jeder den gleichen Schluss ziehen würden: Wenn wir die Gebote des Herrn befolgen, befreien wir uns von vielen konkreten, wirklichen Problemen.

Wenden wir uns einer ganz bestimmten Wahrheit zu, die etwas komplexer ist, jedoch genauso wirklich wie das Wort der Weisheit: „Denn der natürliche Mensch ist ein Feind Gottes und ist es seit dem Fall Adams gewesen und wird es für immer und immer sein, wenn er nicht den Einflüsterungen des Heiligen Geistes nachgibt und den natürlichen Menschen ablegt und durch das Sühnopfer Christi, des Herrn, ein Heiliger wird und so wird wie ein Kind, fügsam, sanftmütig, demütig, geduldig, voll von Liebe und willig, sich allem zu fügen, was der Herr für richtig hält, ihm aufzuerlegen, so wie ein Kind sich seinem Vater fügt.“ (Mosia 3:19.)

Der natürliche Mensch ist niederträchtig, boshaft und nachtragend und neigt daher dazu, mit sich selbst und seinen Mitmenschen zu hadern. Wenn man jedoch auf die Einflüsterungen des Heiligen Geistes hört, den natürlichen Menschen ablegt und Geduld und Liebe entwickelt, wird man anderen gegenüber gütiger und vergebungsbereiter. Das hat zur Folge, dass einem die

Mitmenschen vermehrt Güte zeigen und man selbst besser behandelt wird. Man ist frei von dem Schmerz und Elend, die das selbstsüchtige Wesen des natürlichen Menschen mit sich bringt.

Wenn wir nach dem Evangelium Jesu Christi leben, sind wir aber nicht davor gefeit, im Leben schmerzliche Erfahrungen zu sammeln. Wir sind auf die Erde gekommen, um durch schwierige Erlebnisse und Verhältnisse geprüft zu werden. Doch es bleibt uns viel Schmerz und Leid erspart, wenn wir uns an die Evangeliumswahrheiten halten, die man uns lehrt. Nahezu jeder Gefangene in jedem Gefängnis wäre buchstäblich frei, hätte er die Evangeliumswahrheiten gekannt und danach gelebt.

Ich hoffe, dass wir alle erkennen, wie wichtig es ist, unser ganzes Leben lang die Evangeliumswahrheiten und auch weltliches Wissen aufzunehmen. Das ist eine grundlegende Lehre im Evangelium Jesu Christi.

Wie stellen wir das an? Die Antwort auf diese Frage ist leichter gesagt als getan. Aus diesem Grund gehen wir ein Leben lang in die Sonntagschule und in die Priestertumsklasse. Aus diesem Grund haben wir die heiligen Schriften und werden von den Propheten so inständig und regelmäßig angehalten, jeden Tag darin zu lesen. Und wir sollen nicht nur lesen, sondern auch darüber nachdenken. Wir sollen auch andere gute Bücher lesen und gute Musik hören. Darin finden wir ebenfalls große Wahrheiten.

Es ist ein spannendes Abenteuer, woran wir beteiligt sind. Ich möchte mit einem Zitat von Präsident Gordon B. Hinckley schließen: „Sie können es sich nicht leisten, mit dem (Lernen) aufzuhören. Sie dürfen in Ihrer Entwicklung nicht stehenbleiben, ... es

gibt so viel zu lernen und so wenig Zeit dafür. Ich muss sagen, dass ich immer wieder bestürzt bin, wie wenig ich weiß, und wenn ich über eines verärgert bin, dann darüber, dass so viele dringende Aufgaben meine Zeit für das Lesen einschränken.“

Ich glaube, dass diese Aussage ins rechte Licht rückt, was es heißt, ständig nach ewiger Wahrheit zu trachten. Vergrößern Sie Ihre Schubkraft, indem Sie Ihre Erkenntnis vom Evangelium erweitern und vertiefen. ■

Hunderte Gäste besuchen europäische Kirchenverwaltung in Frankfurt

Ralf Grünke, Redakteur der Regionalen Umschau

Frankfurt: Über 300 Besucher besichtigten während zweier Tage der offenen Tür am 12. und 13. September 2008 den Verwaltungshauptsitz des Gebiets Europa sowie das angrenzende Pfahlzentrum der Kirche in Frankfurt am Main. Darunter waren über 100 geladene Gäste wie Landtagsabgeordnete, Bürgermeister aus Nachbarstädten, Religionswissenschaftler, Theologen, Journalisten sowie Vertreter verschiedener Kirchen und Glaubensgemeinschaften.

Gleich drei Anlässe gab es für die Kirche, ihre Pforten für die Öffentlich-

keit zu öffnen: die Zusammenlegung der beiden Gebiete Europa West und Europa Mitte zu einem gemeinsamen Gebiet Europa mit Sitz in Frankfurt, die Sanierung des Verwaltungsgebäudes sowie des Pfahlzentrums zwecks effizienterer Wärmedämmung sowie die Berufung einer neuen Gebietspräsidentenschaft mit Elder Robert C. Oaks als Präsidenten, Elder Erich W. Kopischke als Erstem Ratgeber und Elder Gérald Jean Caussé als Zweitem Ratgeber.

Am Freitagmorgen stellten sich Präsident Oaks und Elder Caussé sowie der Verwaltungsdirektor,

Bruder Peter Berkahn, den Fragen der Presse. Inländische und ausländische Medien berichteten ausführlich über die neue europäische Kirchenverwaltung. Selbst in den US-Bundesstaaten Idaho und Utah machte die Zusammenlegung der beiden vormals getrennten Gebiete Schlagzeilen. Am Nachmittag nahmen geladene Gäste die Gelegenheit wahr, den Verwaltungssitz der Kirche im Gebiet Europa kennenzulernen.

Tags darauf standen die Türen des Verwaltungsgebäudes und des Pfahlzentrums offen für die Öffentlichkeit. Mehr als 200 Besucher erfuhren dabei, wie die über 1.300 Kirchengemeinden im Gebiet Europa durch das Verwaltungspersonal in Frankfurt unterstützt werden. Im Gästebuch waren Kommentare zu lesen wie „sehr interessante Führung“, „herzlichen Dank für die Einladung und den sehr freundlichen Empfang“, „eine sehr informative Führung und interessante Kirche“, „ich hoffe, weiter mit Ihnen in Dialog stehen zu können“, „die erklärenden Worte ... sind uns zu Herzen gegangen“. ■

Er zeigte mir, wie beten funktioniert

Bekehrungsgeschichte von Reinhard Niedermaier, Zweig Landshut, Pfahl München

Obwohl ich katholisch getauft wurde, als Kind in die Kirche gehen „musste“ und ein paar Jahre Ministrant war, fühlte ich mich nie als religiöser Mensch. Mit dem Eintritt ins Berufsleben ging ich nicht mehr in die Kirche und erwartete auch nicht, dass mir deshalb etwas fehlen würde.

Das änderte sich erst, als ich vier



FOTO VON JÜRGEN GALZ

Die Ausstellung des Versands vor dem Besucheransturm. Zu sehen unter anderem ein Rondell aus zahlreichen Übersetzungen der heiligen Schriften.

Jahre später während meines Wehrdienstes an einer Besinnungszeit für Soldaten teilnahm. Nicht aus religiösen Gründen hatte ich mich gemeldet, sondern weil mein Vorgesetzter meinte, dass sei wie Urlaub. An die meisten Themen während der „Exerzitien“ kann ich mich nicht mehr erinnern. Danach hatte ich jedoch das Bedürfnis, aufrichtig zu beten. Leider hatte der Priester uns aber nicht erklärt, wie man wirklich betet, denn ich kann mich auch heute noch in meinem Bett knien (!) sehen, wie ich versuchte, das einzige mir bekannte Gebet, das Vaterunser, innig und aufrichtig zu sprechen. Das tat ich noch mehrfach, aber dann hörte ich wieder auf, weil ja nichts passierte.

Erst später erkannte ich, dass das ein Irrtum war, denn nur zwei Monate später wurde mir das größte Geschenk angeboten, das ein Mensch sich nur wünschen kann – wobei mir das zu diesem Zeitpunkt noch nicht bewusst war.

Anfang November 1977 wurde ich aus dem Wehrdienst entlassen und lernte in der Disco eine hübsche junge Frau kennen, in die ich mich verliebte. Als ich mich auch am Sonntag mit ihr verabreden wollte, erfuhr ich, dass sie in die Kirche gehen würde, ich aber gerne mitkommen könne. Ich wollte mit ihr zusammen sein und betrat am 13. November 1977 zum ersten Mal das Gemeindehaus in Landshut. Ich fühlte mich auf Anhieb wohl unter den Mitgliedern.

Im Heim der Familie Sirtl bekam ich von Elder Richard Meyer und Elder Werner Luchs die ersten Missionarslektionen. Ehrlich gestanden kann ich mich nicht mehr daran erinnern, was sie mir erklärten, aber die Einführung in das wahre Beten fiel bei mir sofort auf fruchtbaren Boden. Nachdem ich nur zwei

Monate vorher versucht hatte, mich meinem Schöpfer zu nahen, hatte er mir nun den Weg gezeigt, wie das tatsächlich funktioniert. Was war das für eine Erfahrung, in meinen eigenen Worten zu meinem himmlischen Vater beten zu können!

Die Missionare verpflichteten mich, mit ihnen zusammen laut zu beten. Zwar kostete es mich viel Überwindung, aber dank der Beharrlichkeit der Missionare schaffte ich es, mit hochrotem Kopf mein erstes Gebet vor anderen zu sprechen. Das aufrichtige Gebet ebnete mir den Weg zu einem persönlichen Zeugnis und ist bis zum heutigen Tag mein ständiger Begleiter geblieben.

Aus Gründen, die mir noch nicht bekannt sind, gewährte mir der himmlische Vater bereits vor meiner Taufe ein wunderbares geistiges Erlebnis. Ich hörte Musik, als mir der Gedanke in den Sinn kam: „Bald wirst du ein Mitglied der wahren Kirche.“ Und dann durfte ich etwas Wunderbares erleben, als der Heilige Geist mich buchstäblich durchströmte und mich erfüllte. Nie werde ich dieses wunderbare Gefühl vergessen, und ich bin sehr dankbar, dass dies nicht das einzige Mal blieb. Wie auch die Lamaniten erkannte ich erst später die Quelle dieser wunderbaren Freude, aber ich wusste, dass ich davon mehr haben wollte, weil es alles überstieg, was ich bis zu diesem Zeitpunkt erlebt hatte.

Am 7. Januar 1978 wurde ich von Elder Luchs getauft und von unserem Zweigpräsidenten Josef Priller konfirmiert. Nach einigen Krisen in der Zeit nach der Taufe fasste mein Zeugnis immer mehr Wurzeln, und es begann für mich eine Zeit persönlichen Wachstums, großer Freude und eines Glückseligseins, das ich nicht für möglich

gehalten hatte. Deshalb entschloss ich mich auch, eine Vollzeitmission zu erfüllen. Ich liebe das Evangelium und danke meinem Schöpfer jeden Tag, ein Mitglied der wiederhergestellten Kirche sein zu dürfen. ■

Eine Gemeinde – sieben Missionare

Miriam Overhage, Gemeinde Delingsdorf, Pfahl Neumünster

Delingsdorf (MD): Als Schwester Heidi Zahn, im Alter von 64 Jahren, am 6. Juni 2008 ihre Mission antrat, waren aus der Gemeinde Delingsdorf im Pfahl Neumünster sieben Mitglieder auf Vollzeitmission. Schwester Zahn wurde in die USA berufen, und zwar in die Georgia-Mission Macon.

Sebastian Franz kam dann im August aus der England-Mission Leeds zurück. Nadine Waterbörh dient auf dem Tempelplatz in Salt Lake City. Florian Tobias Löhrmann hatte seine Mission in England begonnen und ist jetzt in Neuseeland. Dietmar Matern ist in Begleitung seiner Frau Silvia Missionspräsident in der Schweiz-Mission Zürich. Michael Waterbörh wurde im Mai nach Südafrika in die Mission Durban verabschiedet.

Jeder Missionar, der ins Missionsfeld berufen wird, ist für die Gemeinde ein Segen. Das Bild, das im Flur des Gemeindehauses hängt, ist auch immer eine Erinnerung daran, dass alle Mitglieder berufen sind, Missionar zu sein. Die Gemeinde freut sich über die sieben Missionare, die bereit waren, rund um den Globus dem Herrn zu dienen.

Am 17. August wurde Bruder Dennis Ume aus Nigeria von Gemeindemissionsleiter Oliver



Bruder Dennis Ume mit Bruder Wenzel, Schwester Grünsfelder, Bruder Krug und Bruder Asthiany mit dem Missionarsbild.

Wenzel getauft. Natürlich haben die Gemeindemitglieder sich darüber

gefremdet und hoffen, dass dieser Taufe noch viele folgen werden. ■

Die Farben des Lichts

Marianne Dannenberg, Redakteurin der Regionalen Umschau

Kiel: Am 11. und 12. Juli 2008 lud das Institutszentrum in Kiel wieder zu einem interessanten Theaterabend ein. Es war die vierte Bühnenproduktion dieses Zentrums. Nach zwei bekannten Märchen, „Dornröschen“ und „Die Abenteuer des kleinen Muck“, und Shakespeares „Der Sturm“ wagten sie sich in diesem Jahr an eine Uraufführung. Gespielt wurde das Stück „Die Farben des Lichts“, das von Bruder Benjamin Bräuer geschrieben und inszeniert wurde.

Mia, Lukas, David und Jonas gehen auf dieselbe Universität. Sie sind zum Teil grundverschieden und doch beste Freunde. Eines Morgens stellen sie fest, dass sie in der vergangenen Nacht alle dasselbe geträumt haben: Morgen um zwölf Uhr mittags kommt das Ende der Welt. Ein Zufall? Jeder der vier hat seine eigene Antwort auf diese Frage. Infolge tragischer Ereignisse müssen sie sich in den folgenden Stunden entscheiden, was für Menschen sie sein wollen. Freundschaft, Glaube, Liebe, Verzweiflung, Vergebung ... Es geht um die Dinge, die uns zu uns selbst führen können.

Auffallend waren das einfache, beinahe karge Bühnenbild und die

gut in diesen Rahmen passenden Kostüme. Da in dem Stück viele Szenenwechsel vorgesehen waren, konnte es auch gar nicht anders sein. Fünfzehn Mitwirkende waren bei dem Stück im Einsatz – als Regisseur und Schauspieler sowie bei der Gestaltung des Bühnenbilds und der Kostüme, der musikalischen Leitung, Ton- und Lichttechnik und der Gestaltung der Einladungen. Sie haben alle ihren Teil sehr gut erfüllt und die Zuschauer begeistern und nachdenklich machen können.

Wir haben Bruder Bräuer einige Fragen zu dem Stück gestellt.

Liabona: Wie sind Sie auf die Idee gekommen, selbst ein Stück zu schreiben? Was ist das Ziel, die Botschaft dieses Stücks? Wie hat sich die Idee zu dem Thema entwickelt?

Benjamin Bräuer: Die Idee zu der Geschichte entstand während eines langen Gesprächs mit meinem guten Freund Cornelius Patscha (Gemeinde Hildesheim) im März 2007. Den Entschluss, diese Geschichte in ein Theaterstück umzuwandeln, fasste ich unmittelbar nach der letzten Aufführung der „Abenteuer des kleinen Muck“ Ende 2007, als wir alle zusammensaßen und uns fragten, was wir als Nächstes aufführen

wollten. Ein eigenes Stück schreiben – lieber noch ein Filmdrehbuch –, das wollte ich schon immer mal machen. Der richtige Augenblick schien jetzt gekommen zu sein. Ich glaube, die besten Geschichten sind die, die uns dazu bewegen, ein besserer Mensch werden zu wollen. So eine Geschichte sollte auch „Die Farben des Lichts“ sein. Die Leitgedanke war: Wenn wir bestimmte Dinge täten, wenn morgen das Ende der Welt käme, warum tun wir sie dann nicht einfach jetzt schon?!

Liabona: Warum haben Sie gerade das Bild der Farben des Lichts gewählt? Das wird besonders am Ende des Stücks sehr klar und deutlich ausgesprochen und dargestellt.

Benjamin Bräuer: Mia sagt am Ende: „Jeder Mensch ist wie eine Farbe des Lichts. Jede Farbe ist wichtig. Nur alle Farben zusammen ergeben weißes Licht – das vollkommene Licht der Ewigkeit.“ Ich wollte ein Stück schreiben, das gleichermaßen Mitglieder der Kirche, Menschen anderen Glaubens und Menschen, die überhaupt nicht religiös sind, anspricht. Mir ging es darum, den Wert jedes einzelnen Menschen – jedes Kindes Gottes – in den Vordergrund zu stellen. Durch seine Besonderheit und Einzigartigkeit – sein „Licht“ im weiteren Sinne – kann sich *jeder* Mensch als überaus wertvoll für seine Mitmenschen erweisen, unabhängig davon, wie viel „Licht“ im Sinne von Erkenntnis er besitzt.

Liabona: Die Sprache des Stücks ist die Sprache und Ausdrucksweise der jungen Menschen von heute. Wen wollten Sie hauptsächlich damit erreichen?

Benjamin Bräuer: Ich habe das Stück auch immer als einen Beitrag



Das Ensemble nach der letzten Aufführung

zur Outreach-Initiative verstanden. Daher sind die vier Hauptpersonen in „Die Farben des Lichts“ junge Erwachsene von heute. Viele Zuschauer waren Freunde von uns Mitwirkenden. Die Gruppe der Jungen Erwachsenen war somit in der Tat die wichtigste Zielgruppe, jedoch keinesfalls die einzige.

Liabona: Sie haben das Stück mit Mitgliedern und Nichtmitgliedern der Kirche gespielt und gestaltet. Gab es während der Proben und der Planung Diskussionen über den Inhalt mit den Beteiligten? Gab es vielleicht auch eine Veränderung der Denkweise durch die Themen, die hier angesprochen werden?

Benjamin Bräuer: Feedback und Diskussionen waren an einigen Stellen sogar absolut notwendig, gerade weil es auch um religiöse Inhalte ging und deren Behandlung sowohl religiöse als auch nicht religiöse Menschen ansprechen sollte. Das war ein spannender Prozess, und wir haben immer eine Lösung gefunden, die beiden Seiten gerecht wurde. Ob es Veränderungen in der Denkweise gab? Nun, das Erstaunliche war in meinen Augen, dass wir trotz unterschiedlicher Denkweisen und Überzeugungen an einem Strang zogen. Wir fühlten uns nicht wie Mitglieder und Nichtmitglieder, sondern einfach wie Freunde.

Liabona: Wir sind Bruder Bräuer

und allen Teilnehmern in Kiel sehr dankbar, dass sie bereit waren, sich in dieser Form mit wichtigen Fragen

Standhaft und unverrückbar bleiben

Katrin Quade (17 Jahre), Gemeinde Herne, Pfahl Dortmund

Herne (MD): Am 6. Juni 2008 und danach beim Seminarabschluss des Pfahles Dortmund führten die Jugendlichen der Gemeinde Herne ein Musikprogramm von Jenny Phillips auf. Die Idee zu diesem Programm hatte die JD-Leiterin Wilma Gollnick aus den USA mitgebracht. Das Thema war das diesjährige weltweite Motto der Jungen Damen und der Jungen Männer: „Standhaft und unverrückbar.“ Schon deshalb wurde es begeistert von den Jugendlichen der Gemeinde Herne aufgenommen und sie konnten damit ihr Publikum mit einem guten Geist erreichen.

Die Schwestern Roth, Gollnick und Tewes übernahmen die Übersetzung der Texte, damit alle die



Benjamin Bräuer im Kostüm

unseres Lebens auseinanderzusetzen und die Zuschauer daran teilhaben zu lassen. ■

aufbauende Botschaft des Programms verstehen konnten. Katrin Quade brauchte noch ein Projekt für das JD-Ideal Eigenverantwortung und hatte hier eine wunderbare Gelegenheit, die ganze Organisation zu unterstützen.

Insgesamt drei gemeinsame Proben, einschließlich der Generalprobe, waren nur möglich, aber es wurde vorher bereits zu Hause und in Einzelproben sehr fleißig geübt. Trotz der knappen Zeit und obwohl



Jugendliche Sänger

einiges auch schief ging, bekamen die Jugendlichen bei den Aufführungen eine positive Resonanz. In einem kleineren Kreis wurde das Stück dann noch einmal als ein Dankeschön für die Gastgeber während des JD-Lagers aufgeführt.

Im Nachhinein war dieses Projekt nicht nur gut, um Eigenverantwortung zu lernen, sondern es passt zu

jedem Ideal, wie z. B. Glaube, Selbstwertgefühl und gute Werke. Allerdings hofften alle, dass sie sich nicht nur an die tollen Aufführungen erinnern, sondern wirklich nach dem Motto leben und standhaft und unverrückbar sind und das eigene Licht nähren und leuchten lassen, damit sie anderen ein leitender Stern sein können. ■

Junge Damen schließen neue Freundschaften im Zeltlager

Lea-Sarah Ruetz (12 Jahre), Gemeinde Lankwitz, Pfahl Berlin

Pfahl Berlin (MD): Auf einem Zeltplatz in Brandenburg trafen sich am 27. und 28. Juni 2008 sechzehn Junge Damen zum Zeltlager. Die Begleiter, Bischof Helge Beer und seine Frau Ulrike, machten ihre Sache sehr gut.

Nach der Anreise bauten alle ihre Zelte auf, anschließend gingen die Jungen Damen in den anliegenden See schwimmen. Wieder aus dem Wasser, fanden sich alle zur Abend-

aktivität an der Feuerstelle ein, wo Fladenbrot, Stockbrot und Würstchen gegrillt wurden. Alles schmeckte sehr gut.

Davor suchte sich jedes Mädchen jemanden aus, den sie noch nicht so gut kannte, und erzählte ihm von sich selbst. In der nächsten Woche sollten die neuen Freundinnen einander einen Brief schreiben.

Auch Bruder Hendrik Jensen,

Aus der Geschichte der Kirche

„Am 8. Dezember 1850 verließen dreißig Familien, bestehend aus hundertachtzehn Personen, mit sechshundert Stück Vieh und hundert und ein Wagen, unter Führung des Ältesten George A. Smith die Salzseestadt und im folgenden Januar langten sie in Iron County an, wo sie bei Parowan ein Fort bauten.“ (Aus *Der Stern*, Dezember 1873, Seite 187) ■

Zweiter Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, war dabei, der nach dem Essen mit allen am Lagerfeuer eine buchstäbliche „Fireside“ abhielt. Er erzählte, dass die Weichen im Leben in der Jugend gestellt werden müssen, um später eine glückliche Familie zu haben. Danach plauderten alle noch am Feuer, und um etwa 22 Uhr war Betruhe. Natürlich war noch aus allen Zelten leises Geflüster und Gekicher zu hören, doch schließlich kamen alle zur Ruhe.

Am nächsten Tag gab es zuerst ein Schriftstudium mit anschließendem üppigen Frühstück. Dann machten alle eine Schnitzeljagd, bei der zwei Gruppen eingeteilt wurden. Die eine Gruppe versteckte den Schatz, die andere musste ihn suchen. Nach diesem großen Spaß gingen einige schwimmen, die anderen spielten Beach-Volleyball.

Nach dem Mittagessen (Würstchen mit Kartoffelsalat) wurde noch gelacht, geredet und Volleyball gespielt, bis die Eltern zum Abholen kamen. Die Fahrt der Jungen Damen machte allen wirklich großen Spaß, und man freut sich auf die Fahrt im nächsten Jahr. ■



FOTO VON HELGE UND ULRIKE BEER

Die Jungen Damen aus dem Pfahl Berlin

Die Kirche in den Medien

Frankfurt als Europa-Zentrale

Frankfurt (RG): Über die Zusammenlegung der Gebiete Europa West und Europa Mitte zum Gebiet Europa mit Sitz in Frankfurt berichtet die „Frankfurter Allgemeine Rhein-Main-Zeitung“ am 12. September 2008. Präsident des neuen Gebiets sei der einstige Kommandant der amerikanischen Luftwaffe in Europa, Robert C. Oaks.

Keine „Sekte“

Frankfurt (RG): Von einer „Sekte“ könne bei den Mormonen keine Rede sei, kommentiert der Weltanschauungsbeauftragte des Bistums Limburg die Schaffung des Gebiets Europa. Die „Frankfurter Rundschau“ zitiert am 15. September 2008 auch den Gebietspräsidenten Elder Robert C. Oaks, der das Buch Mormon als weiteren Beweis für das Leben und Wirken Jesu Christi versteht.

Jugendbuchautorin Mitglied der Kirche

Frankfurt (RG): Zu ihrer Mitgliedschaft in der Kirche bekennt

sich die weltweit erfolgreiche Jugendbuchautorin Stephanie Meyer am 26. August 2008 in der „Frankfurter Rundschau“. Ihr Glaube habe großen Einfluss auf ihre Persönlichkeit und ihren Blick auf die Welt.

„Besondere Gläubige“

Bremen (RG): Das Fernsehmagazin „buten un binnen“ von Radio Bremen TV stellte am 22. September 2008 das neue Gemeindehaus in Bremen vor. Keine Anhänger einer „Sekte“, sondern „besondere Gläubige“ wollten dort Gottesdienste feiern, Sport treiben und Programme für Jugendliche anbieten. Das Haus sei für den Stadtteil offen.

Nicht mit Polygamisten verwechseln

Augsburg (RG): Neben anderen Zeitungen druckte die „Augsburger Allgemeine“ am 31. Mai 2008 die Meldung der französischen Nachrichtenagentur AFP über eine texanische Sekte ab, deren Anhänger die Polygamie praktizierten. Diese sei „nicht zu verwechseln mit den Mormonen“. ■

Impressum Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz

Leitender Redakteur:

Reinhard Staubach (RS)

Chefin vom Dienst:

Françoise Schwendener (FS)

Zentralredaktion:

Ralf Grünke (RG)

Redaktion Deutschland Nord:

Marianne Dannenberg (MD), Hindenburgdamm 70, 25421 Pinneberg, Deutschland; md@tohuus.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Neumünster und die Distrikte Neubrandenburg, Oldenburg

Redaktion Deutschland Süd und Schweiz:

Eva-Maria Bartsch (EB), Pirnaer Landstr. 316, 01259 Dresden, Deutschland; evamariabartsch@aol.com; zuständig für die Pfähle Bern, Dresden, Frankfurt, Heidelberg, Leipzig, München, Nürnberg, St. Gallen, Stuttgart, Zürich und den Distrikt Erfurt

Redaktion Österreich:

Judith Hansen (JH), Am Wiesenhof 3/27, A-4813 Altmünster, Österreich; judith.hansen@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg, Wien

Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab. ■

Missionare

Aus dem deutschen Sprachraum wurden folgende Mitglieder auf Mission berufen:



Jarom Görts
Gemeinde Wetterau,
Pfahl Frankfurt:
England-Mission
Manchester



Marc Hallmann
Gemeinde Wetterau,
Pfahl Frankfurt:
Kanada-Mission
Montreal



Mathias Meyer
Gemeinde Halle,
Pfahl Leipzig:
Deutsch-Österreichische
Mission München



Chantal Psota
Gemeinde Biel,
Pfahl Bern:
Deutschland-Mission
Hamburg



David Sebald
Gemeinde Wetterau,
Pfahl Frankfurt:
Griechenland-Mission
Athen



Norman Wiehe
Gemeinde Langenhorn,
Pfahl Hamburg:
Spanien-Mission Madrid